



Regionale Unterschiede im Gründungsgeschehen: Diagnose und Ursachenanalyse der IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens

Frank Maaß (wissenschaftlicher Mitarbeiter im IfM Bonn)

Auszug aus: "Jahrbuch zur Mittelstandsforschung 2/2000"
Schriften zur Mittelstandsforschung Nr. 88 NF
Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden 2000

Inhalt

1. Einleitung	127
2. Darstellung regionaler Gründungsunterschiede in Nordrhein-Westfalen	128
3. Mittelfristige Entwicklung der Gründungsunterschiede	133
4. Ergebnisse der Ursachenanalyse	135
5. Fazit	141
6. Literaturverzeichnis	146

1. Einleitung

In der wirtschaftspolitischen Diskussion besteht weitgehende Einigkeit über die Bedeutung von Unternehmens- und Betriebsgründungen für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Gründungen tragen zweifellos zur Schaffung neuer Arbeitsplätze bei und spielen eine wichtige Rolle im sektoralen Anpassungsprozess der Wirtschaft und bei der Durchsetzung von Innovationen. Somit leisten Gründungen einen Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Von Seiten der Wirtschaftspolitik und insbesondere der Regionalpolitik besteht daher ein großes Interesse, ein gründungsförderndes Klima in sämtlichen Teilräumen eines Landes zu schaffen.

Wie im folgenden für die IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens aufgezeigt wird, gelingt es in einzelnen Teilräumen offenbar weit besser als in anderen, Gründungsinvestitionen zu realisieren. Zielsetzung der vorliegenden Ausführungen ist es, die Bestimmungsfaktoren, die zu diesen Unterschieden in den Regionen geführt haben, näher zu untersuchen.

Zunächst werden die regionalen Gründungsunterschiede in Nordrhein-Westfalen dargestellt und mittelfristige Entwicklungstendenzen aufgezeigt. Anschließend werden denkbare Einflussfaktoren, die zu diesen Unterschieden führten, identifiziert und in ihrer Wirkungsweise beschrieben. Schließlich gilt es den politischen Handlungsspielraum aufzuzeigen und Vorschläge zum Abbau bestehender Gründungsunterschiede zu unterbreiten.

Das Gründungsgeschehen wird im folgenden anhand der Daten der Gewerbebeanzeigenstatistik dokumentiert. Seit 1996 werden in dieser Statistik die Gewerbebeanmeldungen zusätzlich nach Meldeanlässen unterteilt, so dass die Neuerrichtungen neben Übernahmen und Zuzügen aus anderen Meldebezirken getrennt ausgewiesen werden. Die Gründungen werden im folgenden anhand der Neuerrichtungen dargestellt. Um kurzfristige, als zufällig erachtete Schwankungen auszugleichen, werden Mittelwerte der Daten für die Jahre 1996 bis 1998 gebildet. Für eine Betrachtung der Entwicklungsdynamik im Gründungsgeschehen der einzelnen Regionen zwischen 1989 und 1997 wird aus Gründen der Datenverfügbarkeit auf die Gesamtzahl der Gewerbebeanmeldungen zurückgegriffen. Ausführlichere Angaben über die Ergebnisse sind der Studie von GÜNTERBERG/MAAß/MAY-STROBL (2000) zu entnehmen.

2. Darstellung regionaler Gründungsunterschiede in Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen wurden zwischen 1996 und 1998 jährlich im Durchschnitt rund 136.000 Neuerrichtungen registriert. Rund jede siebte dieser Neuerrichtungen entfiel dabei allein auf den Kammerbezirk Köln¹. Regionale Unterschiede werden häufig an solchen Anteilswerten festgemacht. Im wissenschaftlichen Sinne stellen jedoch solche Anteilsunterschiede keine befriedigenden Indikatoren zur Bestimmung von Gründungsunterschieden in einzelnen Regionen dar.

Um diese festzustellen, bedarf es der Bezugnahme auf weitere regionale Größen. In der wissenschaftlichen Literatur werden als Relativierungsgrößen üblicherweise das regionale Gründerpotenzial und der regionale Unternehmensbestand herangezogen. Erst durch eine solche Gewichtung lässt sich die Gründungsintensität und damit die relative Gründungsstärke einer Region bestimmen. Wenn die Zahl der Gründungen von diesen regionalen Bezugsgrößen abhängig ist, kann nicht von räumlichen Disparitäten zwischen den IHK-Bezirken gesprochen werden. Sind Abweichungen der regionalen Verteilung der Gründungen und der Verteilung der jeweiligen Bezugsgröße festzustellen, ist dies Beleg für räumliche Disparitäten im wissenschaftlichen Sinne.

Das Gründerpotenzial setzt sich im wesentlichen aus den erwerbsfähigen Personen in einer Region zusammen, da es sich bei den Gründern zumeist um natürliche Personen handelt, die in der Regel einen Standort im räumlichen Umfeld ihres Wohnortes bzw. des Ortes ihrer letzten Arbeitsstätte wählen (vgl. STEIL 1999, S. 19 und FES 1996, S. 2). Weil die Zahl der Erwerbspersonen auf regionaler Ebene statistisch nicht ausgewiesen werden, wird im Rahmen der vorliegenden Studie hilfsweise auf die Zahl der Einwohner als Relativierungsgröße zurückgegriffen.

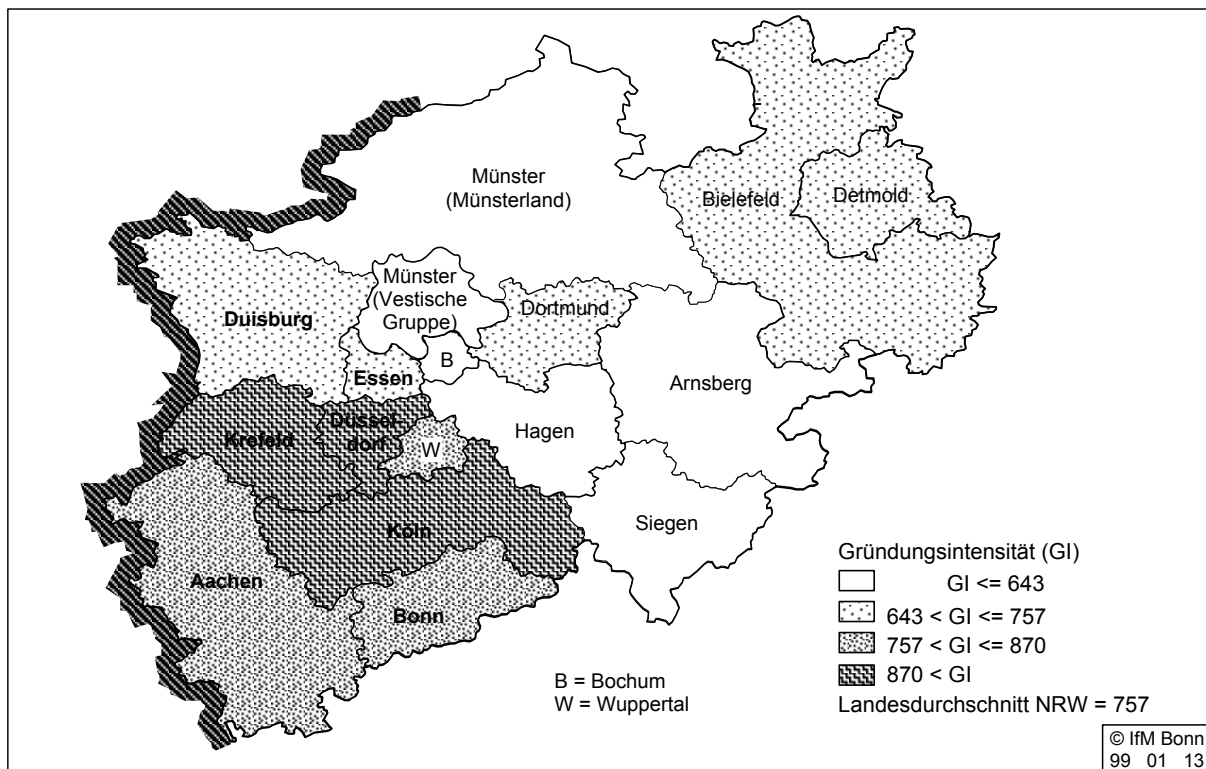
Wählt man die Einwohner als Standardisierungsfaktor der Gründungen, erhält man eine Kennzahl für die regionale Gründungsintensität, die in der wissenschaftlichen Literatur auch als Eintrittsrate bezeichnet wird (FRITSCH 1997, S. 438). Im regionalen Vergleich lässt sich anhand dieser Kennzahl beurteilen, ob sich Kammerbezirke in der Gründungsneigung der ortsansässigen Bevölkerung unterscheiden. In Abbildung 1 sind die regionalen Unterschiede, wie

¹ Für Details der Berechnungen siehe Tabelle A1 im Anhang.

sie sich aus Berechnungen dieser Kennzahl für die Kammerbezirke ergeben, graphisch dargestellt. Es zeigen sich regionale Unterschiede, die als Disparitäten zu bezeichnen sind.

Zur Verdeutlichung der Unterschiede wird eine Kategorisierung der Kammerbezirke vorgenommen. Dabei werden die IHK-Bezirke zunächst unterteilt in Regionen mit über- bzw. unterdurchschnittlicher Gründungsintensität. Unter den vergleichsweise gründungsstarken Kammerbezirken werden zusätzlich noch diejenigen in einer eigenen Kategorie zusammengefasst, die eine Gründungsintensität aufweisen, die mindestens 115% des landesdurchschnittlichen Wertes beträgt. Analog dazu werden unter den relativ gründungsschwachen Regionen diejenigen mit einer Gründungsintensität niedriger als 85% des landesdurchschnittlichen Wertes in einer eigenen Kategorie zusammengefasst.

Abbildung 1: Gründungen je 100.000 Einwohner im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)

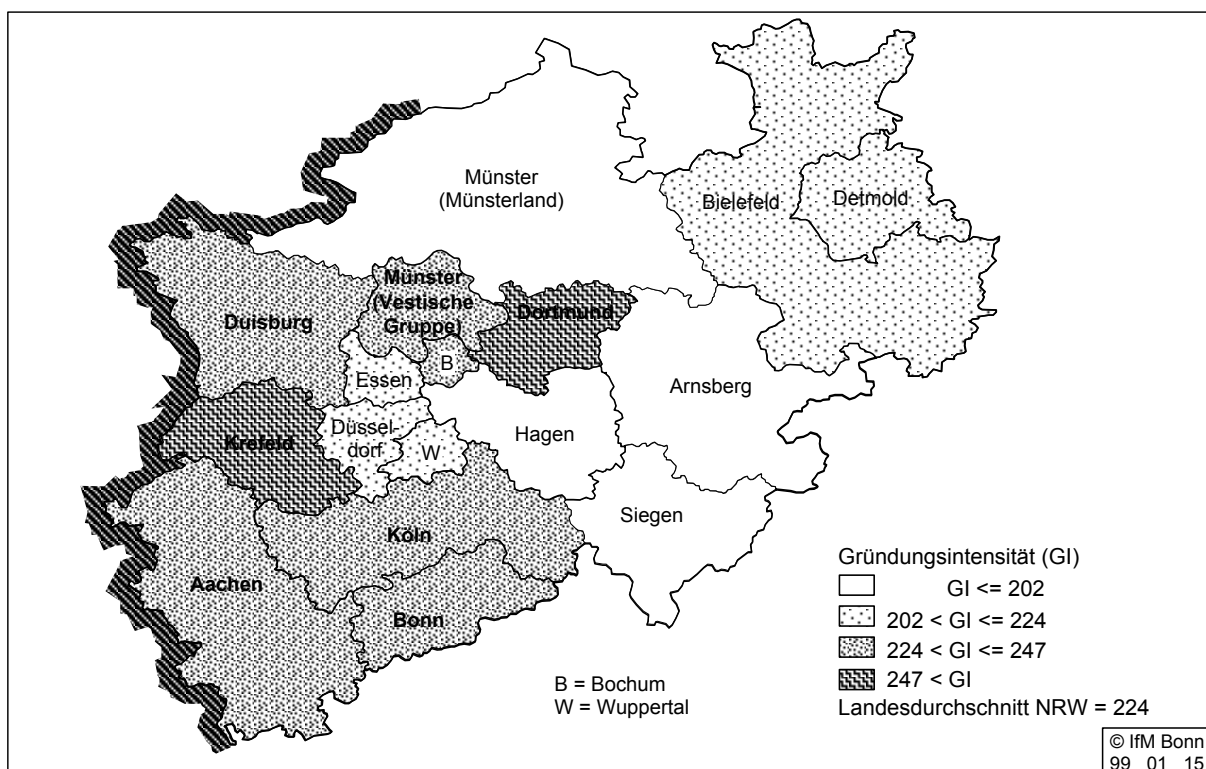


Zur Kategorie der Regionen mit der höchsten Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung zählen die IHK-Bezirke Düsseldorf, Mittlerer Niederrhein/ Krefeld und Köln. Überdurchschnittliche, wenn auch keine Spitzenwerte, erreichen die Kammerbezirke Aachen, Bonn und Wuppertal. Demgegenüber sind die IHK-Bezirke Bielefeld, Detmold, Duisburg, Dortmund und Essen bereits zu den

Regionen mit unterdurchschnittlichen Gründungsintensitäten zu zählen. Schließlich bilden die IHK-Bezirke Arnsberg, Hagen, Siegen und die beiden Teile des IHK-Bezirks Münster (das Münsterland und die Vestische Gruppe) den Kreis der Regionen mit der niedrigsten Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung.

Als zweite Möglichkeit, regionale Gründungsunterschiede messen zu können, bietet sich die Zahl der Unternehmen am Standort an. In der wissenschaftlichen Gründungsliteratur wird diese Kennzahl auch als Fertilitätsrate bezeichnet (SANTARELLI/PIERGIOVANNI 1995, S. 222). Diese Kennzahl gibt Aufschluss über die regionalen Unterschiede in der Erneuerungsfähigkeit des Unternehmensbestandes. Auch in Bezug auf diese Kennzahl ist von regionalen Gründungsdisparitäten unter den Kammerbezirken Nordrhein-Westfalens zu sprechen. In Abbildung 2 ist das regionale Disparitätenmuster wiedergegeben, das sich unter Bezugnahme auf diese Kennzahl ergibt. Auch hier werden Schwellenwerte zur Kategorisierung der Regionen zugrundegelegt, die aufgrund der geringeren Spannweite zwischen der niedrigsten und höchsten ermittelten Gründungsintensität nun bei 90 %, 100 % bzw. 110 % des landesdurchschnittlichen Wertes festgelegt sind.

Abbildung 2: Gründungen je 1.000 Unternehmen im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)



Hier bilden nun die Kammerbezirke Mittlerer Niederrhein/Krefeld und Dortmund die Spitzengruppe als Regionen mit höchster Gründungsintensität je 1.000 Unternehmen. Darüber hinaus weisen die Kammerbezirke Aachen, Bochum, Bonn, Duisburg, Köln und die Vestische Gruppe über dem Landesdurchschnitt liegende Gründungsintensitäten auf. Werte etwas unterhalb des Landesdurchschnitts sind hingegen in den Kammerbezirken Bielefeld, Detmold, Düsseldorf und Wuppertal zu konstatieren, wobei der Wert des IHK-Bezirks Essen nur unwesentlich den landesdurchschnittlichen Wert unterschreitet. Zur Gruppe mit den niedrigsten Gründungsintensitäten zählen die IHK-Bezirke Arnsberg, Hagen, das Münsterland sowie der IHK-Bezirk Siegen.

Je nach Wahl der Bezugsgröße führen die verschiedenen Berechnungen zur Bestimmung regionaler Gründungsdisparitäten zu Abweichungen im Befund. Beide Kennzahlen dienen jedoch einem unterschiedlichen Erkenntnisinteresse und sind daher je nach Untersuchungsziel zur Interpretation heranzuziehen. Gleichwohl spricht nichts dagegen, die Befunde beider Betrachtungsweisen auch einander gegenüberzustellen.

Abbildung 3: Intensität des Gründungsgeschehens in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 (alle Wirtschaftsabschnitte)

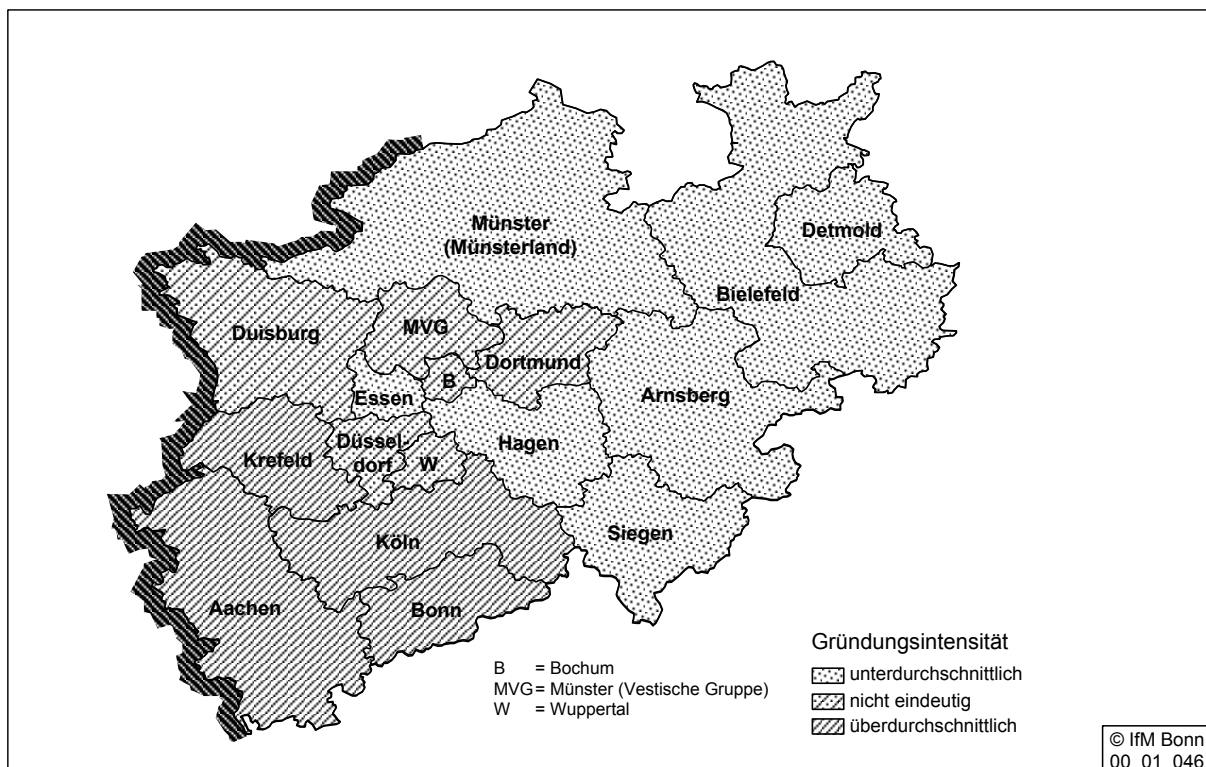


Abbildung 3 bietet einen Überblick über den Gesamtbefund² beider Vorgehensweisen, wobei hier als Benchmark zur Unterscheidung der Regionen einzig auf den jeweiligen landesdurchschnittlichen Wert Bezug genommen wird. Die einzelnen Daten, die den Abbildungen 1 bis 3 zugrunde liegen, können der Tabelle 1 entnommen werden.

Tabelle 1: Gründungen¹ relativiert an der Einwohnerzahl² und den Unternehmen³ in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 (alle Wirtschaftsabschnitte)

IHK-Bezirk	Gründungen je 100.000 Einwohner absolut	Gründungen je 1.000 Unternehmen absolut
Düsseldorf	994,0	213,1
Köln	941,8	241,6
Mittlerer Niederrhein, Krefeld	923,5	251,7
Bonn	852,0	238,1
Wuppertal	810,2	218,1
Aachen	780,5	233,0
Duisburg	714,8	241,5
Essen	712,5	224,4
Bielefeld	712,2	207,2
Detmold	700,7	204,9
Dortmund	662,3	247,9
Arnsberg	642,2	195,7
Hagen **	630,0	194,3
Münster: Münsterland	628,4	192,9
Siegen	614,2	193,2
Münster: Vestische Gruppe	611,3	239,2
Bochum *	598,8	241,2
NRW	756,5	224,4
Ruhrgebiet	660,4	242,9
NRW ohne Ruhrgebiet	792,2	219,3

© IfM Bonn

* ohne Hattingen und Witten ** mit Hattingen und Witten

1 Gewerbebeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

2 Bevölkerungsstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen, verschiedene Jahrgänge

3 Umsatzsteuerstatistik (Steuerpflichtige, ohne Umsatzsteuer), verschiedene Jahrgänge

² Hinsichtlich des Umgangs mit diesen Kennzahlen ist anzumerken, dass eine Differenzierung zwischen selbständigen und nicht-selbständigen Gründungen auf regionaler Ebene aus Gründen der Datenverfügbarkeit nicht möglich ist. Die in den Kennzahlen zum Ausdruck kommenden Gründungsintensitäten sind daher nur als eine Annäherung an Eintritts- und Fertilitätsraten zu verstehen.

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

Für die überwiegende Zahl der Kammerbezirke ergeben sich - wie zuvor im Einzelnen dargelegt - eindeutige Positionierungen, gleich ob man das regionale Gründerengagement der Bevölkerung oder die Erneuerungsfähigkeit des ortsansässigen Unternehmensbestandes betrachtet. Allerdings sind die Kammerbezirke Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Wuppertal sowie die Vestische Gruppe aufgrund differierender Befunde je nach Wahl der Bezugsgröße in dieser Abbildung nicht eindeutig zu kategorisieren, weshalb sie in Abbildung 3 gesondert gekennzeichnet wurden.

3. Mittelfristige Entwicklung der Gründungsunterschiede

Nunmehr wird analysiert, inwieweit die beobachteten Gründungsdisparitäten eher als Dauerzustand zu betrachten sind oder ob Veränderungen stattfinden. Analog zu den oben angewendeten Methoden zeigen Berechnungen der Gründungsintensitäten im Mittel der Jahre 1988 bis 1990 sowie im Mittel der Jahre 1992 bis 1994 kaum Unterschiede zu dem bereits für die Jahre 1996 bis 1998 aufgezeigten Disparitätenmuster³. Auch die Rangfolgen der Regionen nach Gründungsintensitäten ändern sich in diesem Zeitraum nur geringfügig. Die regionalen Disparitäten erweisen sich somit zumindest in mittelfristiger Perspektive als weitgehend beständig.

Dass dennoch Veränderungen stattfinden, die möglicherweise in langfristiger Perspektive zu einem Wandel des Disparitätenmusters führen, zeigt die Berechnung der Entwicklungsdynamik des Gründungsgeschehens als durchschnittliche jährliche Veränderungsrate im Zeitraum zwischen 1989 und 1997 für die einzelnen Kammerbezirke. Abbildung 4 verdeutlicht, welche der IHK-Bezirke eine über- bzw. unterdurchschnittliche Gründungsdynamik aufweisen⁴.

Es zeigt sich, dass die Kammerbezirke Aachen, Bonn, Köln und Mittlerer Niederrhein/Krefeld, in denen bereits Ende der 1980er Jahre vergleichsweise hohe Gründungsintensitäten zu konstatieren waren, mit einer überdurchschnittli-

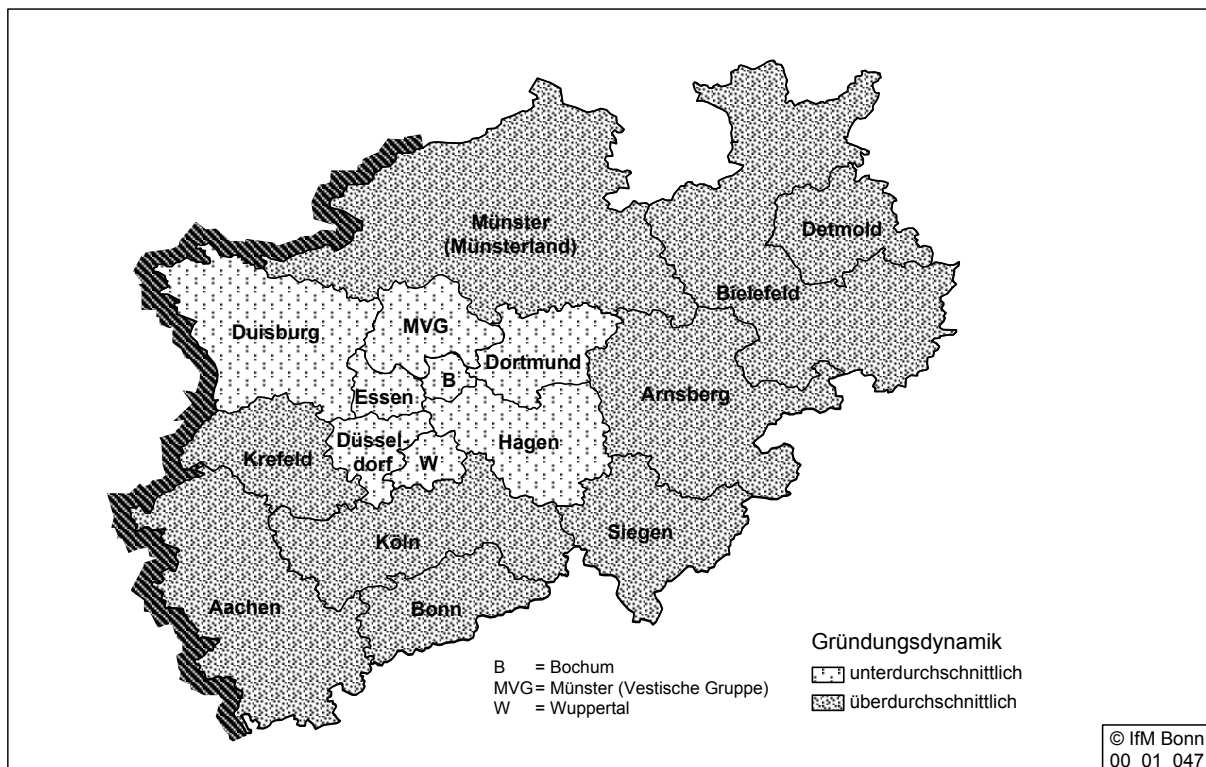
³ Die Datenverfügbarkeit (siehe Fußnote 1) macht es erforderlich, bei diesen Berechnungen auf die Gesamtzahl der Gewerbeanmeldungen zurückzugreifen. Die Berechnungen sind im Einzelnen dargelegt bei GÜNTERBERG/MAAß/MAY-STROBL (2000).

⁴ Die zugrunde liegenden durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten können der Tabelle A2 im Anhang entnommen werden.

chen Gründungsdynamik ihre relative Position unter den Regionen des Landes tendenziell noch verbessern konnten. Des weiteren wird deutlich, dass auch die IHK-Bezirke Arnsberg, Bielefeld, Detmold, Siegen und das Münsterland eine vergleichsweise hohe Gründungsdynamik aufweisen. Bedenkt man, dass es sich hier um relativ gründungsschwache Regionen handelt, wird ein Aufholprozess dieser Kammerbezirke gegenüber Regionen mit deutlich schwächerer Gründungsdynamik deutlich.

Die dem Ruhrgebiet angehörenden Kammerbezirke Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen und die Vestische Gruppe wie auch die IHK-Bezirke Düsseldorf, Hagen und Wuppertal weisen hingegen im Durchschnitt der Jahre 1989 bis 1997 jeweils nur eine unterdurchschnittliche Veränderungsrate im Gründungsgeschehen auf. In der kurzfristigen Betrachtung der jüngeren Jahre von 1995 bis 1997 ist jedoch hinsichtlich der Kammerbezirke Duisburg, Wuppertal und insbesondere Essen eine überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik im Gründungsgeschehen festzustellen.

Abbildung 4: Dynamik des Gründungsgeschehens in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens in den Jahren 1989 bis 1997 (alle Wirtschaftsabschnitte)



Auf eine Prognose zukünftiger Entwicklungen im Gründungsgeschehen in den Teilräumen Nordrhein-Westfalens muss im folgenden verzichtet werden. Die

aufgezeigten zeiträumlichen Persistenzen könnten zwar vermuten lassen, dass in naher Zukunft die regionalen Unterschiede in den Gründungsintensitäten im wesentlichen bestehen bleiben. Jedoch eignen sich die aufgezeigten Veränderungsdaten nicht für eine Extrapolation: so macht der Fall Essen deutlich, dass Steigerungen der Gründungsdynamik durchaus auch kurzfristig möglich sind.

4. Ergebnisse der Ursachenanalyse

Im folgenden richtet sich das Augenmerk auf die Bestimmungsfaktoren, die einen Erklärungsbeitrag der aufgezeigten Gründungsdisparitäten unter den Kammerbezirken Nordrhein-Westfalens liefern. Dabei wird mittels linearer Regressions- und Korrelationsanalyse überprüft, inwieweit die regionalspezifische Nachfrageentwicklung oder Unterschiede in der Standortstruktur bzw. spezifische Standortbedingungen, die das Gründungsklima kennzeichnen, als Ursachen für regionale Gründungsdisparitäten gelten können.

- **Nachfrage privater Haushalte**

Als erster möglicher Einflussfaktor wird untersucht, ob regionsspezifische Nachfrageunterschiede der privaten Haushalte nach Konsumgütern zur Erklärung der Disparitäten im Gründungsgeschehen herangezogen werden können. Denkbar wäre, dass Unterschiede in der Kaufkraft der ortsansässigen Bevölkerung sich im Gründungsgeschehen an den jeweiligen Standorten niederschlagen. Auch wären von einer überdurchschnittlichen Zunahme der Kaufkraft entsprechend positive, die Gründungsneigung stimulierende Effekte zu erwarten. Hinweise für die empirische Untersuchung über Unterschiede in der Kaufkraft der Bevölkerung zwischen den Regionen lassen sich aus einem Niveauvergleich des verfügbaren Pro-Kopf-Einkommens ableiten.

Im Querschnitt der Kammerbezirke zeigt sich tatsächlich, dass mit steigendem Niveau des verfügbaren Pro-Kopf-Einkommens auch eine höhere Gründungsneigung in den Kammerbezirken zu beobachten ist. Regionen mit hoher Kaufkraft erweisen sich somit als besonders attraktive Gründungsstandorte, während in IHK-Bezirken mit vergleichsweise geringer Kaufkraft die Gründungsneigung niedriger ausfällt.

Die Frage, inwieweit regionale Unterschiede in der Entwicklung der Kaufkraft die Abweichungen der Gründungsdynamik erklären können, ist nicht eindeutig zu beantworten. So lassen sich nicht für sämtliche Kammerbezirke ähnliche

Entwicklungen des verfügbaren Einkommens und der Gründungsdynamik erkennen, die auf einen generellen Zusammenhang schließen ließen. Demgegenüber zeigt sich, dass in Kammerbezirken mit überdurchschnittlicher Zunahme der Wohnbevölkerung in der Regel auch eine hohe Gründungsdynamik festzustellen ist (und umgekehrt). Geht man davon aus, dass eine Zunahme der Wohnbevölkerung mit einer Steigerung der privaten Nachfrage nach Konsumgütern primär am Wohnstandort verbunden ist, so erklärt dies den beobachteten positiven Zusammenhang.

- **Nachfrage der Unternehmen**

Ob auch regionale Unterschiede in der Nachfrageentwicklung der ortsansässigen Unternehmen nach Vorleistungen das Gründungsgeschehen beeinflussen, wird im folgenden empirisch überprüft. Als Untersuchungsvariable wird die Entwicklung der Bruttowertschöpfung herangezogen.

Es zeigt sich im Querschnitt der Regionen, dass Kammerbezirke mit hohem Wertschöpfungswachstum sich zugleich als Gebiete mit relativ hoher Entwicklungsdynamik im Gründungsgeschehen auszeichnen (und umgekehrt). Offensichtlich besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Steigerung der wirtschaftlichen Leistung und der Gründungsneigung an einem Standort. Dies lässt darauf schließen, dass in Kammerbezirken, in denen die ortsansässigen Unternehmen überdurchschnittliche Produktionszuwächse erzielen, aufgrund steigender Nachfrage nach Vorleistungen vergleichsweise hohe Anreize für Gründer zum Markteinstieg bestehen. Des weiteren ist davon auszugehen, dass ein überdurchschnittliches Wertschöpfungswachstum auf vergleichsweise hohe Produktivitätssteigerungen in den jeweiligen Unternehmen zurückgehen. Dies wirkt sich offenbar positiv auf die Erwartungen von Gründern an diesen Standorten aus.

- **Regionale Wirtschaftsstruktur**

Des weiteren wird der Frage nachgegangen, ob die regionale Branchenstruktur Einfluss auf die sektorale Zusammensetzung des Gründungsgeschehens und zugleich auf die Gründungsintensität an einem Standort hat. Um dies empirisch überprüfen zu können, kann die Wirtschaftsstruktur einer Region anhand der Zuordnung der ortsansässigen Unternehmen nach Wirtschaftsabteilungen beschrieben werden.

Es zeigt sich branchenübergreifend, dass Regionen, die einen relativ hohen Anteil eines Wirtschaftszweigs in ihrer sektoralen Wirtschaftsstruktur aufweisen, tendenziell auch überdurchschnittlich hohe Anteile in diesem Wirtschaftszweig im Gründungsgeschehen erkennen lassen (und umgekehrt). Hierin wird deutlich, dass die Branchenstruktur einer Region tatsächlich einen Einfluss auf die sektorale Ausrichtung der Gründungen an einem Standort hat. Die strukturelle Prägung der Regionen kann als endogener Regionalfaktor im Hinblick auf das Gründungsgeschehen angesehen werden.

Eine Erklärung für diesen Zusammenhang ist darin zu sehen, dass die Beschäftigten in den Unternehmen einerseits einen Großteil des regionalen Gründerpotenzials der Zukunft ausmachen, und andererseits auch die Know-how-Träger des Wissens in den Unternehmen darstellen. Da sich Gründer zumeist in den Branchen selbständig machen, in denen sie zuvor gearbeitet und berufliche Erfahrungen sammeln, kommt der sektoralen Ausrichtung der am Standort sich befindenden Unternehmen eine prägende Kraft zu, die die sektorale Struktur des Gründungsgeschehen zu weiten Teilen bestimmt (vgl. VIVARELLI 1991, S. 220; SCHMUDE 1993, S. 359). Die Wahrscheinlichkeit, dass neue Unternehmen an Standorten entstehen bzw. sich ansiedeln, an denen derartige oder verwandte Kompetenzen relativ stark vertreten sind, ist hoch. Es kann daher von einer Art Saatbeetfunktion der regionalen Wirtschaftsstruktur in Bezug auf das Gründungsgeschehen gesprochen werden.

Bedenkt man in diesem Zusammenhang, dass in Nordrhein-Westfalen insgesamt wie auch in den einzelnen Teilräumen des Landes die weit überwiegende Zahl der Gründungen auf den Dienstleistungssektor entfallen, verwundert es kaum, dass diejenigen Kammerbezirke eine hohen Gründungsneigung erkennen lassen, deren Wirtschaftsstruktur bereits vergleichsweise stark von Dienstleistungsunternehmen geprägt ist. Im Umkehrschluss ist die Tatsache, dass andere IHK-Bezirke vergleichsweise stark vom produzierenden Gewerbe geprägt sind, kein Grund dafür, dass nicht auch in diesen Regionen neue Wirtschaftseinheiten gegründet werden. In letztgenannten Kammerbezirken entstehen neue Gewerbebetriebe sowohl im produzierenden Gewerbe wie auch im Dienstleistungssektor, wobei jedoch die regionalen Gründungsintensitäten dort nicht das Niveau erreichen, wie dies in bereits relativ stark vom Dienstleistungssektor geprägten Regionen der Fall ist.

- **Betriebsgrößenstruktur**

Als weitere Bestimmungsvariable zieht die Gründerliteratur häufig von kleinbetrieblichen Strukturen ausgehende Inkubator-Effekte heran (vgl. GROTZ und BRAUN 1997; REYNOLDS, STOREY und WESTHEAD 1994). Diese Hypothese basiert auf der Überlegung, dass Beschäftigte in kleineren Betrieben möglicherweise eher als in stark hierarchisch gegliederten Großbetrieben Gelegenheit bekommen, die laufenden Geschäftstätigkeiten der Betriebsleitung kennen zu lernen, indem sie sozusagen dem `Chef über die Schulter schauen´ können. Da so auf einfache Weise Grundkenntnisse auch in Fragen der Unternehmensführung gewonnen werden können, kann erwartet werden, dass in Regionen, in denen kleine und mittlere Betriebe überproportional stark vertreten sind, vergleichsweise hohe Gründungsintensitäten auftreten.

Die aufgestellte Hypothese hält einer empirischen Überprüfung jedoch nicht Stand. Es zeigt sich, dass in Regionen, in denen überdurchschnittlich hohe Anteile der Beschäftigten in kleinen und mittleren Betrieben tätig sind, die Gründungsneigung vergleichsweise niedrig ist. Unterscheidet man die Kammerbezirke in ihrer Erneuerungsfähigkeit des Unternehmensbestandes, erweisen sich demgegenüber großbetriebliche Strukturen als gründungsförderlicher: Eine Erklärung hierfür können Ausgliederungen betrieblicher Teilfunktionen liefern, die auch das Gründungsgeschehen anregen. Diese Entwicklung geht naturgemäß eher von Unternehmen mit einem hohen Grad an vertikaler Integration aus, was in der Regel bei Betrieben mit hohen Beschäftigtenzahlen der Fall ist.

- **Das persönliche Beziehungsumfeld**

Das persönliche soziale Umfeld eines Gründers könnte, so die im folgenden zu überprüfende Hypothese, ebenfalls dazu beitragen, dass Menschen die Selbständigkeit als berufliche Option überhaupt erst einmal wahrnehmen und ins Kalkül ziehen. Möglicherweise übt der direkte und persönliche Kontakt zu unternehmerisch tätigen Personen einen Einfluss auf die Entscheidung zur Unternehmensgründung aus. Vorbilder im privaten Umfeld, sei es in der Familie, unter Freunden oder im Bekanntenkreis, können potenzielle Gründer dazu anregen, die Initiative zu ergreifen und sich selbständig zu machen.

Im Querschnitt der Kammerbezirke zeigt sich, dass Regionen mit überdurchschnittlichen Selbständigenquoten zum betrachteten Zeitpunkt vergleichsweise hohe Gründungsintensitäten gemessen an der Bevölkerungszahl aufweisen (und umgekehrt). Es ist demnach von einem positiven Einfluss hoher Selbständigenquoten auf die Neigung der Menschen, unternehmerisch tätig zu

werden, auszugehen. Ferner zeigt sich hinsichtlich gründungsstarker Regionen, dass diese auch in mittelfristiger Perspektive von überdurchschnittlichen Selbständigenquoten gekennzeichnet waren. Dies kann als Hinweis auf eine dauerhafte `Kultur der Selbständigkeit' an diesen Standorten interpretiert werden. Eine solche Selbständigenkultur zeichnet sich durch die genannten Beziehungsnetzwerke aus und erweist sich als gründungsförderlich.

- **Inventionen und Innovationen**

Des Weiteren stellt sich die Frage, ob Regionen, die von einer vergleichsweise hohen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit gekennzeichnet sind, zugleich auch relativ hohe Gründungsintensitäten aufweisen. Zur empirischen Überprüfung dieser Fragestellung können die Patentanmeldezahlen der einzelnen Region nach Anmeldesitz ausgewertet werden. Da diese Zahlen nur einen Teil des Innovationsgeschehens abbilden, können diese Angaben lediglich Hinweise auf die Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten an einem Standort liefern.

Im Vergleich der Regionen zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen den Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner und der Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung. Es ist daher tatsächlich davon auszugehen, dass die Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten in den Regionen sich positiv auf die Gründungsneigung auswirken. Zu denken ist in diesem Zusammenhang beispielsweise an Gründungen, die als Spin-offs aus bestehenden Unternehmen oder öffentlichen Forschungsinstituten heraus entstehen.

Die Frage hingegen, ob eine Zunahme im Patentanmeldegeschehen sich in einer entsprechenden Entwicklungsdynamik des Gründungs geschehens niederschlägt, muss aufgrund nicht verfügbarer Daten unbeantwortet bleiben.

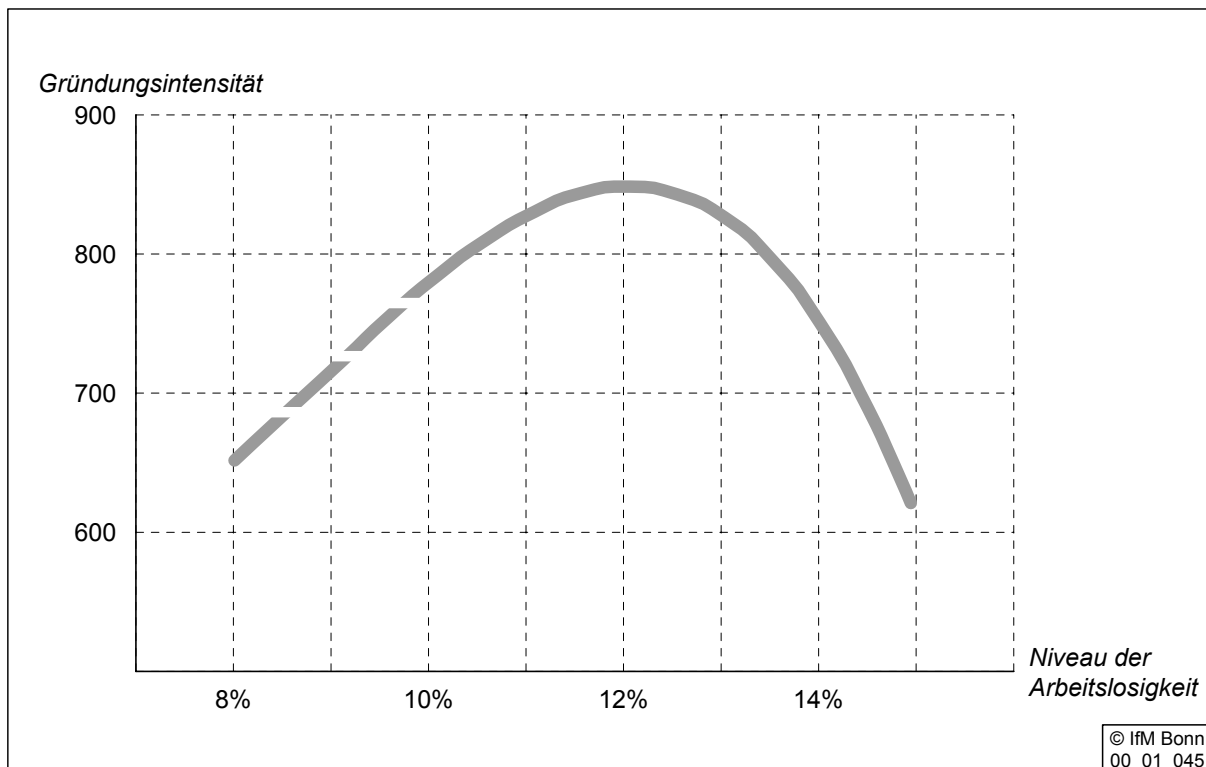
- **Arbeitslosigkeit**

In der jüngeren Gründungsliteratur wird zunehmend diskutiert, ob regionale Unterschiede in der Entwicklung wie auch im Niveau der Arbeitslosigkeit zur Erklärung räumlicher Gründungsdisparitäten herangezogen werden können (siehe z.B. HAMILTON 1989; STOREY 1991; AUDRETSCH und JIN 1994). Denkbar wäre, dass die Neigung potenzieller Gründerpersonen, sich selbständig zu machen, mit drohendem bzw. tatsächlichem Verlust der abhängigen Beschäftigung zunimmt, was für einen positiven Wirkungszusammenhang sprechen würde.

Im Querschnitt der Kammerbezirke Nordrhein-Westfalens zeigt sich, dass in der Regel diejenigen Regionen eine überdurchschnittliche Gründungsdynamik aufweisen, in denen zugleich eine vergleichsweise starke Zunahme der Arbeitslosenzahlen zu beobachten ist (und umgekehrt). Daher ist die genannte These zu bestätigen.

Die Beantwortung der Frage, ob das Niveau der Arbeitslosigkeit die Gründungsintensität an einem Standort erklären kann, bedarf einer näheren Erläuterung: Hier zeigt sich ein nicht-linearer Wirkungszusammenhang, der anhand der schematischen Darstellung in Abbildung 5 aufgezeigt werden kann.

Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Niveau der Arbeitslosigkeit und der Gründungsintensität je 100.000 Einwohner in den IHK-Bezirken Nordrhein-Westfalens 1996/98 (schematische Darstellung)



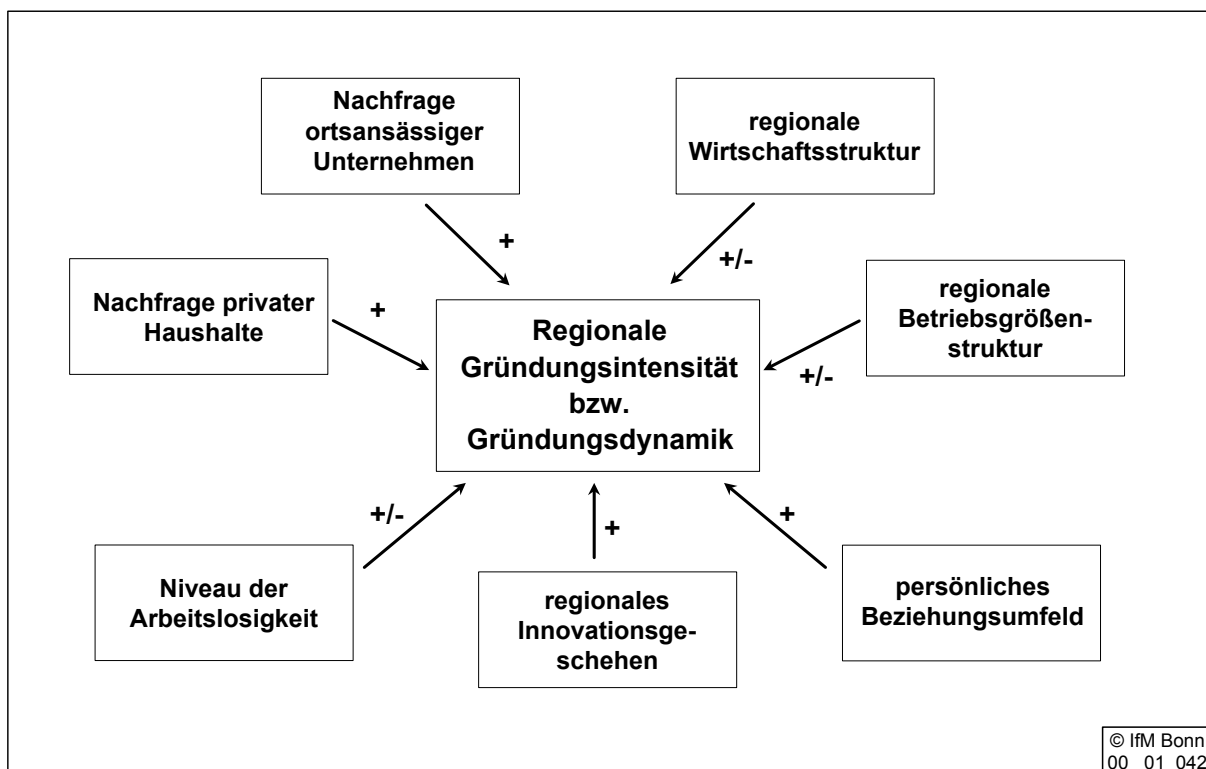
Es zeigt sich, dass Kammerbezirke mit den höchsten Arbeitslosenquoten stets zu den gründungsschwachen Regionen zählen. Kammerbezirke mit mittlerer Arbeitslosenquote sind hingegen in der Regel zu den gründungsstarken Regionen zu rechnen, während IHK-Bezirke mit niedrigen Arbeitslosenquoten zu meist wiederum als vergleichsweise gründungsschwach zu charakterisieren sind.

Ab einem gewissen Niveau der Arbeitslosigkeit, das im Rahmen der empirischen Studie bei einer Arbeitslosenquote von rund 12% ermittelt wurde, wirkt sich ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit hemmend auf das Gründungsgeschehen aus. Es ist in Regionen mit höchster Arbeitslosigkeit von einem Klima auszugehen, in welchem potenzielle Gründer vergleichsweise wenig Gelegenheiten für eine Selbständigkeit finden. Eine hohe Arbeitslosigkeit ist zudem Ausdruck wirtschaftlicher und insbesondere struktureller Schwächen dieser Regionen, die nicht zur Gründung ermuntern.

5. Fazit

In Abbildung 6 sind nochmals sämtliche hier ermittelten Bestimmungsfaktoren der regionalen Gründungsdisparitäten in schematischer Darstellungsform aufgeführt. Gründungsfördernde Einflüsse sind mit einem positiven Vorzeichen gekennzeichnet. Andere Wirkungsbeziehungen sind demgegenüber sowohl mit positivem wie auch negativem Vorzeichen versehen worden, da hier die Art des Einflusses abhängig ist von der jeweiligen Merkmalsausprägung der Bestimmungsvariablen.

Abbildung 6: Ursachen regionaler Unterschiede im Gründungsgeschehen (schematische Darstellung)



Es wurde festgestellt, dass sich räumlich begrenzt auftretende Nachfrageveränderungen im Gründungsgeschehen niederschlagen. Dabei spielen sowohl die regionale Kaufkraft der privaten Haushalte wie auch Produktions- und Produktivitätssteigerungen der ortsansässigen Unternehmen eine Rolle.

Es zeigte sich ferner, dass die regionale Wirtschaftsstruktur und die daraus resultierenden standortspezifischen Kompetenzen die Gründungstätigkeit in den Teilräumen maßgeblich bestimmen. Entscheidend ist hier ein hoher Anteil gründungsintensiver Branchen an der Wirtschaftsstruktur der betreffenden Region.

Darüber hinaus erwiesen sich kleinbetriebliche Strukturen, anders als zunächst vermutet, nicht als gründungsförderlich. Demgegenüber zeigt sich in Regionen mit vergleichsweise hohen Anteilen an Beschäftigten in Großbetrieben eine relativ stark ausgeprägte Erneuerungsfähigkeit des ortsansässigen Unternehmensbestands.

Weiterhin konnte belegt werden, dass eine ausgeprägte Kultur der Selbständigkeit in einer Region dem Gründungsgeschehen zuträglich ist. Auch von einer hohen Forschungs- und Entwicklungsintensität an einem Standort können stimulierende Effekte auf das Gründungsgeschehen erwartet werden. Und schließlich ist eine hohe Arbeitslosigkeit als gründungshemmender Faktor anzusehen.

In der Gesamtbetrachtung wird deutlich, dass es sich hier um Bestimmungsfaktoren handelt, die sich von politischer Seite her - wenn überhaupt - dann nur langfristig beeinflussen lassen. Dies erklärt, weshalb die aufgezeigten Disparitätenmuster im Gründungsgeschehen mittelfristig kaum größeren Veränderungen unterlagen. Insbesondere die genannten Struktur- und Standortdeterminanten sind als Ursachen für die regionalen Persistenzen im Gründungsgeschehen anzusehen. Ein politischer Hebel zur raschen Verbesserung regionaler Standortstrukturen ist nicht zu erkennen. Vor diesem Hintergrund kommt der Beeinflussung des Gründerpotenzials durch die Schaffung eines positiven Gründungsklimas eine besondere Bedeutung zu. Insbesondere die 'Gründungsoffensive Nordrhein-Westfalen' hat hierzu einen positiven Beitrag geleistet.

Abschließend sind in Tabelle 2 die empirischen Ergebnisse in einer Übersicht zusammengefasst:

Tabelle 2: Ergebnisse der Regressions- und Korrelationsanalysen

Überprüfte Variable	Regressions- bzw. Korrelationskoeffizienten
hohe Zunahme des verfügbaren Einkommens ²	+0,35
hohes Niveau des verfügbaren Einkommens je Einwohner ³	+0,66 **
hohe Zunahme der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen ²	+0,57 *
sektorale Ausrichtung der Wirtschaftsstruktur ¹	je nach Wirtschaftsabschnitt: 0,54* bis 0,93**
hoher Anteil der Dienstleistungsunternehmen ³	+0,73 **
hoher Anteil an Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten ⁴	-0,14
hoher Anteil an Betrieben mit 10 bis 19 Beschäftigten ⁴	-0,46
hoher Anteil an Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten ⁴	-0,73 **
hoher Anteil an Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten ⁴	-0,72 **
hoher Anteil an Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten ⁴	-0,69 **
hoher Anteil an Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten ⁴	0,74 **
hohe Selbständigenquote 1996 ³	+0,77 **
hohe Selbständigenquote 1990 ³	+0,66 **
hohe Arbeitslosenquote 1996 ³	-0,17
hohe Zunahme der Arbeitslosigkeit ²	+0,51 *
hohe Zahl an Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner ³	+0,68 **

© IfM Bonn

* Ergebnis auf dem 5%-igen Niveau signifikant

** Ergebnis auf dem 1%-igen Niveau signifikant

1 Ergebnis einer Korrelationsanalyse (Längsschnittbetrachtung)

2 Ergebnis einer linearen Regressionsanalyse der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsraten der jeweils betrachteten Variablen (Querschnittbetrachtung) mit Bezugnahme auf die Gründungsintensität je 100.000 Einwohner

3 Ergebnis einer linearen Regressionsanalyse (Querschnittbetrachtung) mit Bezugnahme auf die Gründungsintensität je 100.000 Einwohner

4 Ergebnis einer linearen Regressionsanalyse (Querschnittbetrachtung) mit Bezugnahme auf die Gründungsintensität je 1.000 Unternehmen

Tabellenanhang

Tabelle A1: Gründungen¹ im Mittel der Jahre 1996 bis 1998 in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen (alle Wirtschaftsabschnitte)

IHK-Bezirk	Gründungen abs.	Anteile der IHK-Bezirke am Gründungsgeschehen in %
Düsseldorf	10.692	7,9
Mittlerer Niederrhein, Krefeld	11.498	8,5
Duisburg	9.227	6,8
Essen	7.190	5,3
Wuppertal	5.380	4,0
Aachen	9.659	7,1
Köln	20.036	14,8
Bonn	7.310	5,4
Münsterland	9.538	7,0
Vestische Gruppe	6.547	4,8
Bielefeld	11.874	8,7
Detmold	2.541	1,9
Arnsberg	3.764	2,8
Dortmund	7.967	5,9
Bochum *	3.445	2,5
Hagen **	6.432	4,7
Siegen	2.689	2,0
NRW	135.788	100,0
Ruhrgebiet	32.078	23,6
NRW ohne Ruhrgebiet	103.709	76,4

© IfM Bonn

* ohne Hattingen und Witten

** mit Hattingen und Witten

1 Neuerrichtungszahlen, entnommen der Gewerbeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

Tabelle A2: Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate¹ der Gründungen² in den IHK-Bezirken in Nordrhein-Westfalen 1989 bis 1997 (alle Wirtschaftsabschnitte)

IHK-Bezirk	Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Gründungen zwischen 1989-1997	
	in %	Rang
Arnsberg	6,7	1
Detmold	5,5	2
Bielefeld	5,3	3
Münster: Münsterland	5,2	4
Siegen	5,1	5
Aachen	4,9	6
Köln	4,9	7
Mittl. Niederrhein, Krefeld	4,7	8
Bonn	4,7	9
Duisburg	4,6	10
Hagen **	4,3	11
Düsseldorf	4,1	12
Essen	4,1	13
Wuppertal	4,0	14
Münster: Vestische Gruppe	3,7	15
Dortmund	3,6	16
Bochum *	3,2	17
NRW	4,6	
Ruhrgebiet	4,7	
NRW ohne Ruhrgebiet	4,6	

© IfM Bonn

* ohne Hattingen und Witten

** mit Hattingen und Witten

1 berechnet als geometrisches Mittel

2 Gewerbeanmeldezahlen, entnommen der Gewerbeanzeigenstatistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe, verschiedene Jahrgänge)

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und Berechnungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn

6. Literaturverzeichnis

AUDRETSCH, D; JIN, J. (1994): A Reconciliation of the Unemployment - New Firm Startup Paradox, in: Small Business Economics, Jg. 6, Heft 6, S. 381-385

FES (FORSCHUNGSINSTITUT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG),
ABTEILUNG WIRTSCHAFTSPOLITIK (1996): Firmengründungen in ihrem
lokalen und regionalen Umfeld, Reihe `Wirtschaftspolitische Diskurse´ Nr. 91,
Bonn.

FRITSCH, M. (1997): New Firms and Regional Employment Change, in: Small
Business Economics, Jg. 9, Heft 5, S. 437-448

GROTZ, R.; BRAUN, B. (1997): Territorial of trans-territorial Networking:
Spatial Aspects of technology-oriented Cooperation within the German Me-
chanical Engineering Industry, in: Regional Studies, Jg. 31, Heft 6, S. 545-557

GÜNTERBERG, B.; MAAß, F.; MAY-STROBL, E. (2000): Analyse und Be-
gründung von Diskrepanzen im Gründungsgeschehen zwischen den IHK-
Bezirken in Nordrhein-Westfalen, IfM-Materialien, Nr. 145, Bonn.

HAMILTON, R. (1989): Unemployment and Business Formation Rates: Re-
conciling Time Series and Cross Section Evidence, in: Environment and Plan-
ning, Jg.21, S. 249-255

LANDESAMT FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK NORDRHEIN-
WESTFALEN (1990 bis 1999): Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen

LANDESAMT FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK NORDRHEIN-
WESTFALEN (1998): Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer
in Nordrhein-Westfalen am 31. Dezember 1996. Ergebnisse der Beschäftig-
ten- und Entgeltstatistik nach Verwaltungsbezirken

REYNOLDS, P.; STOREY, D.; WESTHEAD, P. (1994): Cross-national Com-
parisons of the Variation in New Firm Formation Rates, in: Regional Studies,
Jg. 28, Heft 4, S. 443-456.

SANTARELLI, E.; PIERGIOVANNI, R. (1995): The Determinants of Firm Start-
up and Entry in Italian Producer Services, in: Small Business Economics, Jg.
7, Heft 3, S. 221-230

SCHMUDE, J. (1993): Geförderte Unternehmensgründungen in Baden-Württemberg - eine empirische Untersuchung über regionale Unterschiede des Gründungsgeschehens im Eigenkapitalhilfeprogramm (EKH-Programm), in: Petermanns Geographische Mitteilungen, Jg. 137, Heft 6, S. 349-360

STEIL, F. (1999): Determinanten regionaler Unterschiede in der Gründungsdynamik. Eine empirische Analyse für die neuen Bundesländer, ZEW Wirtschaftsanalysen, Bd. 34, Baden-Baden

STOREY, D. (1991): The Birth of New Firms - Does Unemployment Matter? A Review of the Evidence, in: Small Business Economics, Jg.3, Heft 3, S. 167-178

VIVARELLI, M. (1991): The Birth of New Enterprises, in: Small Business Economics, Jg. 3, Heft 3, S. 215-223